

besondere zu dieser Zeit, welche das Ende dieser Welt ist“²²⁴. Denn „jetzt ist es für jedermann weiser zu wissen“, was bevorsteht, eben die Fülle der widerchristlichen Versuchungen und Taten, da „jedermann großes Elend erwarten muß“²²⁵. „Wir Endmenschen der Welt“ (*endemenn*) – so vereint Ælfric einmal sich mit seinen Zeitgenossen²²⁶. Freilich begründet er das eschatologische „jetzt“ nicht weiter, er ordnet ihm nicht wie der gleich zu nennende Wulfstan das reale Geschehen der Gegenwart zu; noch sind nicht alle End-Zeichen erfüllt. Bei allem Nachdruck, den Ælfric auf die Mahnung vor dem sich nahenden Weltende legt, es bleibt eine spürbare Distanz. Ausdrücklich warnt er vor jenen, die das Erscheinen des Antichristen „eben jetzt“ propagieren²²⁷. „Oft behaupten die Menschen: ‚Jetzt kommt der Tag des Gerichts‘, denn die Zeichen seien erfüllt, die ihm gelten. Doch folgt Krieg auf Krieg, Heimsuchung auf Heimsuchung, Erdbeben auf Erdbeben, ein Volk fällt über das andere, und doch kommt der Bräutigam nicht. So werden auch die 6000 Jahre seit Adam enden, und doch zögert der Bräutigam noch. Wie wissen wir dann, wann er kommt? Eben so, wie er es selbst sagt: ‚um Mitternacht‘. Doch was heißt ‚um Mitternacht‘ anderes als, daß du es nicht weißt und ihn gerade nicht erwartest? Dann wird er kommen.“ Ælfrics an Gregor d. Gr. geschulte Eschatologie erreicht noch nicht die höchste Stufe zeitgeschichtlicher Aktualität.

Erst Wulfstan von York, der jüngste der hier zu erwähnenden angelsächsischen Seelsorger, treibt die Gerichtsthematik zu angsterfüllter Gegenwartsbetrachtung. Sein berühmter *Sermo Lupi ad Anglos* von 1014 diene als Beispiel²²⁸: Die Not ist groß, die Welt nähert sich ihrem Ende, denn bevor der Antichrist kommt, verdichten sich die Zeichen des Bösen – eben gerade so wie „jetzt“: „Erkennt, daß der Teufel dieses Volk jetzt (*nu*) viele Jahre zu sehr verführt hat“. Wulfstan verrät sich nicht etwa als Chiliast²²⁹, aber

²²⁴) Aelfric *Sermones Catholici in the Original Anglo-Saxan with an English Version* ed. by Benjamin Thorpe (2 Bde. 1844), S. 2; vgl. auch ebd. S. 298: „das Ende ist sehr nahe, doch ist es uns unbekannt“. Faksimile der Handschrift: N. Elia son, P. Clemoes, *Aelfric's First Series of Catholic Homilies: British Museum Royal 7 C. XII, fols. 4–218* (Early English Manuscripts in Facsimile 13, 1966).

²²⁵) Ebd. S. 6.

²²⁶) Ed. Thorpe 1 S. 476.

²²⁷) Predigt *In natale Sanctarum Virginum*, ed. Thorpe 2 S. 568.

²²⁸) Zu Wulfstan vgl. Gatch, *Preaching* S. 105–116; Emerson, *Coming of Antichrist* S. 249–266.

²²⁹) Doch vgl. seine Predigt *Secundum Marcum*, ed. Bethurum, *Homilies* S. 134–141, hier S. 136, 44 ff.: „Tausend Jahre und mehr sind nun vergangen, seit Christus in Menschengestalt unter Menschen weilte“ ...